

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 19 (1863)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirthzeit

Honny soit qui
ma ly pense.



19. Bd.
1863.

N^o. 13.
28. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Muthig, muthig, nicht verzagen!

„Ist denn Polen doch verloren?“ hör' ich bange Stimmen fragen;
Und in tausend Männerherzen hör' ich grollen, hör' ich klagen:

„Ist's der Zufall nur, der blinde, ungerechte, mitleidslose,
„Welcher auf der Völkerm Wage abwiegt der Nationen Loose?

„Ist kein Richter mehr dort oben, der die Mächtigen auf Erden
„Züchtigt und der gnädig hört der Schwachen Klagen und Beschwerden?

„Darf es nimmer auferstehen, Polen dort, das blut'ge, bleiche?
„Stehen wir am offenen Sarge einer starren Völkerleiche?“ —

Muthig, Muthig! Nicht verzagen! Wo die frischen Wunden bluten
Und die rothen Ränder klaffen, muß des Lebens Quell noch fluthen.

Eine starre kalte Leiche, die kann nimmer widerstehen;
Doch wer kämpft, der lebt und kann noch einst zum Siege auferstehen.

Währt der Winter noch so lange, einmal muß der Lenz erwachen:
Polen, ruffenschneebedecktes, dir auch wird der Frühling lachen;

Denn es lebt der alte Gott noch und das alte Recht wird siegen,
Wenn's zertreten auch in hundert Schlachten mußte unterliegen.

Völkerfrühlings rothe Rosen werden ihre Knospen spalten
Und des weißen Adlers Schwingen sich noch einmal stolz entfalten.

Muthig, muthig! Nicht verzagen! Noch ist Polen nicht verloren!
Aus der blut'gen Taufe wird es auferstehen neugeboren. —

Neuestes aus Japan.



„Machen Sie gefälligst auf, Herr Taitun! Ich bin der schweizerische Gesandte!“
„Excusez! Wir haben heute Familienfest und können keinen Besuch empfangen.“

Etwas von der Welt und von einem Handschuh.

(Öffentliche Vorlesung.)

Meine selige Großmutter hat mich oft versichert: Die Welt ist gerade wie ein Handschuh. Ich habe Das nie begreifen können; denn in Brändels Globuslehre stand es, die Welt sei rund, wie eine Pomeranze. Zwischen einer Pomeranze und einem Handschuh fehlt doch jedes Tertium comparationis. Jetzt aber begreife ich den Ausspruch meiner Großmutter vollständig: Die Weltgeschichte ist wie ein Handschuh. Was man Perioden in der Weltgeschichte nennt, ist nichts anderes als das „Reiz-“ oder „Rechtmachen“ des Handschuhes.

Es ist noch nicht lange her, so machten die Russen großen Lärm mit dem kranken tür-

kischen Mann, und wie nöthig es sei, denselben sobald als möglich irgendwo in Asien zu verpflüchten. Jetzt steht einmal diesen gesunden Doktor von einem Russen an. Der Kerl hat das Reizen in allen Gliedern; an den Füßen hat er das Tscherkessekreuz, im linken Oberarm hat er gar die Finnen; dazu kommt noch das Herzklopfen, das Polen ihm verursacht. Kurz, der alte Herr ist so übelmüdig, daß Jeder ihm seine baldige Auflösung von Herzen gönnen möchte; sogar der alte Patient in der Türkei, den er kuriren wollte, wäre damit zufrieden. Der Handschuh hat sich gekehrt.

Kommen jetzt zum ré galant uomo auch spada d'Italia genannt. Denselben haben uns die

Italiener einmal als *uomo liberalissimo* präsentieren wollen, als die Hoffnung der italienischen Freiheit. Guter Himmel, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm! Der gleiche *uomo liberalissimo* macht jetzt den Stiefelknecht des Czaren. Die Italiener, welche ihr Land von den barbari-teseschi befreien wollten vom Gotthard bis zur Scilla und Charybdis wagen jetzt nicht einmal das Maul aufzuthun für die unglücklichen Polen, nur um den russischen Czar nicht zu beleidigen. Sie wollen ein freies Italien haben und bieten dem Cäsar an der Seine ihre Söhne zur Unterdrückung jedes beliebigen freien Volkes an, wenn er ihnen dagegen nur venetianische Seife oder römische Kerzen schenket. Die wissen, den Teufel, was Freiheit heißt. Der Handschuh hat sich gekehrt.

Und Preußen! Das Land der bescheidenen Gardejünglinge! Es gab eine Zeit, wo der bekannte „Heldenkönig“ glaubte, die Jungfrau Germania könnte durchaus sich nicht in Sturm und Wetter wagen, wenn sie nicht die bekannte preußische Spitze als Kopfsputz trage. Es gab damals noch viele gelehrte Häuser, welche dieses glaubten. Wer möchte jetzt noch die preußische Spitze auf dem Kopf tragen? Der Handschuh hat sich gekehrt.

Im französischen Senate, wo bekanntlich die unabhängigsten Männer von ganz Europa sitzen, erklärte vor einigen Jahren Prinz Plonplon (auch eine schöne Gegend), Oesterreich werde nächstens aus dem Leim gehen, was für die europäische Freiheit sehr ersprießlich sei. Dem preussischen Heldenkönig brachte Er aus den Tuileries Oesterreich fricassirt nach Baden-Baden zum Verspeisen à discretion unter der Bedingung, daß Er den Rhein dafür austrinken dürfe. Heute muß sich Oesterreich von Plonplon rühmen lassen, und Er offerirt Oesterreich nun das preussische fricassée. Der Handschuh hat sich gekehrt.

Er selber brauchte vor einigen Jahren nur den Schnurbart zu drehen, so zitterten alle Diplomaten vom Lord Cowley bis zum Lord Kern; eine Revision der Karte von Europa war das Geringste, was man befürchtete. Und jetzt? Je mehr er seinen Schnurbart dreht, in desto größerer Verlegenheit und Rathlosigkeit soll er sein nach dem Urtheil der gleichen Diplomaten, Lord Kern ausgenommen. Der Handschuh hat sich gekehrt, Lord Kern ausgenommen.

Atheniensische Revisionsartikel.

(Verfaßt und bearbeitet vom Zürtheiri.)

Vierter Artikel oder Volkswunsch: Garantirte Pressfreiheit aber mit Ausschluß aller stinkenden oder aber auch feuergefährlichen Gegenstände: als da sind einerseits die Stinker und Stänker, mit denen ein zürcherisches Blatt das Verfassungsfieber kuriren und die Luft säubern wollte, was aber mittelst Rauchzäpfli, oder aber auch Quartalzäpfli, viel nobler und gesitteter geschehen kann, — anderseits die neulich entdeckten und nun ausgebefferten Strohdächer, unter welchen ein Revisionsblatt die Köpfe von eben jenen 2 Stänkeri verfolgenden Moniteuren hat finden wollen. Das sind wüste Geschichten. Kleine Zippelchappen beschäftigen sich ohne das gern mit der Göllophilie, und die Anlegung neuer Straubächer hat Aristides Rudolf streng verboten, wazmaßen ich obigen Artikel verlange.

Fünfter Artikel oder Volkswunsch: Zürtheiri wünscht eine Verfassungsgarantie, daß unsere 220 Landesväter, wie bisher üblich, im Hotel „Schweizerhof“, im „Zürcherhof“ und im „Schwa-

nen“ friedlich und fattsam zu Mittag essen, beim Dessert die kleinen Mörgeleien von wegen der Gesetze und Wahlen verständig abmachen, und dann einträchtig ohne viel Redensarten zustimmen. Dieser Steflkrieg über das Griechische zwischen Perikles Escher und Solon Suter ist für mich Zürtheiri unverständlich und die Herren mögen bedenken, daß das Evangelium, welches sagt: Es kommt die Nacht, wo Einer über den Andern purzelt — vermittelt der Gas-Anstalt eine rabenschwarze Wahrheit geworden und meuchlings wieder werden kann.

Sechster und für einstweilen letzter Volkswunsch: Ich, der loyale Zürtheiri, petitionire und beschwöre meine Herren und Obern um aller Liebe und um des Abscheues gegen den Eisenbahnrückkauf willen, — daß so bald als möglich für alle und ewige Zeiten das Wort Totalrevision verbannt, verflucht und geächtet werde, alldieweil ich heute zum 101. Male in unserem Moniteur lese: Der Gedanke meines Leitartikel ist also wieder-

um, wie schon die vorderen 100 Mal bemerkt und wie mehrfach bewiesen, neuerdings und unter allen Umständen, nachdem ich das schon zu wiederholten Malen zu wiederholen, ja dennoch heute in bekannter Weise zu reproduziren die Ehre hatte: Nur keine Totalrevision. Ich habe geschlossen.

F e u i l l e t o n .

Muster-Bekanntmachung.

Nach Gesetz des § 33 des Brandasssekurranzwesens, soll alljährlich im Monat März eine Revision durch Vermittlung der Gemeinderäthe die Bereinigung des Brandkatasters stattfinden.

Gebäudebesitzer in hier, welche berechnete Minderung ihrer Versicherungssumme oder für Neubaute glauben und wünschen, mögen sich bei unterzeichneter Stelle anmelden.

St., den 9. März 1863.

Der Präsident des Stadtrathes.
(Grenzbote Nr. 21.)

Musterhafter Amtsstyl (amtlicher Musterstyl).

Da die Holzwege im Banne D. ausgesteckt sind, so werden die Holzbesitzer, die in und außer der Gemeinde wohnen, aufgefordert, wo ein Pfahl steht oder daneben in gleicher Richtung einen geeigneten Markstein mit gesetzlichen Zeugen zu setzen, bis den 31. März. Die Fehlenden haben Buße zu gewärtigen und werden dann von der Flurkommission auf Kosten derselben gesetzt werden.

D., den 18. März 1863.

Im Namen der Flurkommission:

Der Präsident.

J. B.

(Zürcher Amtsblatt Seite 443.)

Wahrhaftes Gespräch,

gehalten in W. vor der raurachischen Verfassungsabstimmung.

A.: Wie machst du's mit der Verfassung?

B.: He, verwerfen!

A.: Was, bist du verrückt? Es kommt dir so gut, wie mir. Du mußt annehmen!

B.: Warum?

A.: Weißt du denn nicht, daß, wenn die Verfassung angenommen wird, alle Schulden unter 2000 Fr. nichts mehr gelten? Das kannst du auch brauchen! —

Muster-Annoncen.

Zu verkaufen: Ein Heimwesen für fünf Rübhe.

(Zürch. Freitags-Zeitung vom 13. März.)

Zu verkaufen: Eine noch in gutem Zustande sich befindende Säulenpumpe, ebendasselbst zu haben, reinliches Sauerkraut und frische Milch.

(Zürcher Tagblatt Nr. 61.)

Zu verkaufen: 22 schläfrige Betten, ein großes Vogelkäfig zum Paaren in 2 Abtheilungen und eine Armbrust.

(Schweiz. Volksfreund Nr. 59.)

Zu verkaufen: Die Milch der Gemeinde Zumholz, Pfarrei Rechthalten, um daselbst in geräumiger Wohnung zu käsen.

Briefkasten. C. B. in J. Empfangen und verwendet. — C. G. in B. Wir werden uns einige kleine Redaktionsveränderungen erlauben. Lassen Sie mehr folgen. — G. in London. Ihre Illustration zum bewussten Zeitungsartikel werden wir nicht ermangeln unsrem Zeichner vorzulegen. — S. in L. Persönlichkeiten, die wir nicht aufnehmen können. — U in Sch. Wenn Ihre „Stadtrathspräsidenten“ einen solchen Stiefel schreiben, wie treibt's dann ein gewöhnlicher Untertan? — S. in J. Erhalten. — L. in L. Das „große Kaliber“ betrifft ein Privatgeschäft, in welches wir uns nicht zu mischen haben. Das Andere werden wir gelegentlich benutzen. — Duodlibet in B. Merci! In unsrer heutigen Nummer finden Sie die Illustration dazu. — C. G. in B. Auf Ihr Wort hin. — J. in A. Wir haben den Schwindel ad notam genommen. — Dr. Fidibus. Steht auf den Traktanden.